

**Traumhafte Fangründe** bietet Bad Liebenzell den Fliegenfischern. Der Kurort gilt international als Geheimtipp.

Fotos: Looft

## Wo die Oligo-Fliege Fische und Angler lockt

Das muss man gesehen haben. Sie reisen aus den Niederlanden, aus Österreich, der Schweiz und selbst aus Amerika sowie dem gesamten Bundesgebiet an, um diesem Naturschauspiel beizuwohnen, haben bei Hermann Rebmann, dem Fischereiwart von Bad Liebenzell, schon frühzeitig ihren Platz gesichert. Denn an den gepflegten Gewässern der Nagold schlüpft im August die Oligo-Fliege. Diese galt bis auf Restbestände lange Zeit als verschollen. Wenn sich am Nagoldufer in Dennjacht abends um neun tausende von schwarzen, unscheinbaren Oligo-Larven entpuppen und anschließend im Zickzackflug übers Wasser schwirren, ist das nicht nur ein Naturspektakel der besonderen Art, sondern auch ein Leckerbissen für die Fische.

„Jetzt kommt alles, was Flossen hat“, freut sich Rebmann, der vor 40 Jahren zur Fliegenfischerei fand. Locken die Oligo-Fliegen die Regenbogen-, Bachforellen und Äschen aus ihren dunklen Verstecken, stehen die Fliegenfischer mit ihren Ruten bereit.

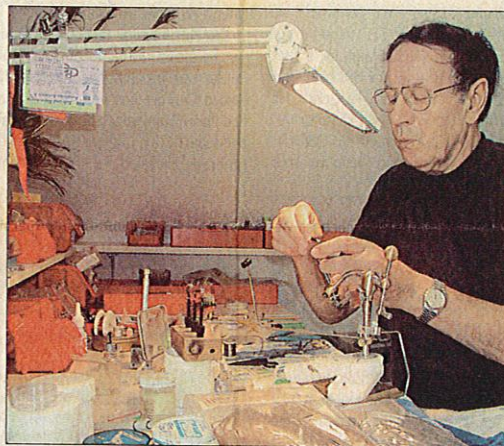
In Fliegenfischer-Kreisen wird Bad Liebenzell, wo Rebmann seit 1995 die Nagold auf einer Länge von sechs Kilometern ehrenamtlich hegt und pflegt, als Geheimtipp gehandelt. Ohne

große Werbeaktionen, allein durch Mund-zu-Mund-Propaganda habe sich Bad Liebenzell diesen Ruf erarbeitet, berichtet der 65-jährige Fischereiwart. Durch gute Wasserqualität, Artenreichtum und eine umsichtige, schonende Bewirtschaftung ist ein Traumgewässer für Fliegenfischer entstanden.

### Eine Lebenseinstellung

Zirka 1000 Übernachtungen pro Jahr machen, laut Rebmann, die von überall herkommenden Fliegenfischer in Bad Liebenzell aus: „Wir können den Tourismus in Bad Liebenzell beleben“, ist er sich sicher. Denn außer einem fantastischen Fischgewässer habe der gemütliche Kurort auch für die Familien der interessierten Fischer einiges zu bieten.

„Fliegenfischen ist eine Lebenseinstellung“, meint Rebmann, der Einführungskurse und so genanntes Guiding anbietet. Zum Abschalten vom Alltag, dem Eintauchen in die Natur gehört auch die Achtung vor der Kreatur: Fliegenfischen wird als „humanes Fischen“ bezeichnet, da keine Widerhaken verwendet werden. Ist der Fisch für die Entnahme ungeeignet, kann er unverletzt gelöst und wieder ins Wasser zurückgesetzt werden. Besonders am Fliegenfischen ist außerdem, dass



**Kunstinsekten** werden von Hermann Rebmann in mühevoller Kleinarbeit gebunden.

der Fisch nicht mit Würmern, sondern mit künstlichen, möglichst naturgetreu nachempfundenen Trocken-, Nassfliegen oder Nymphen geködert wird. Der Fisch hält das Kunstinsekt für echt und beißt an.

Ein Fliegenfischer, der etwas auf sich hält, ist daher auch ein guter Insekten-

kenner und bindet die Kunstfliegen in den ruhigen Wintermonaten selbst. Auch Rebmann beweist in den langen Wintermonaten große Fingerfertigkeit. Auf die Frage, wo er persönlich denn am liebsten fische, reagiert Rebmann mit einem Grinsen: „Wirklich, ich gehe am liebsten an meine Nagold“, antwor-



**Die gebundenen Köder** werden der Natur nachempfunden.

tet er. Auch Ost-Sibirien oder Chile seien durchaus eine Reise wert, denn das Fischen dort sei ein echtes Erlebnis. Jedoch mit der feinen, diffizilen Nagoldfischerei sei dies keineswegs zu vergleichen.

### Auch Mühsiggang wichtig

Es gibt auch Tage, da sitzt der Bad Liebenzeller Fischereiwart einfach gelassen am Ufer der Nagold, schaut ins vorbeifließende Wasser, hört die Vögel, riecht den Wald und rührt die Rute neben sich nicht einmal an: „Das Schönste ist, zu wissen, man könnte ja fischen, wenn man wollte“, so Rebmann voller Zufriedenheit. *Maren Looft*

Fliegenfischen an der Nagold – ein Kultereignis

# Wenn Angler die Fliege machen

Fliegenfischer sind die Trüffler unter den Anglern. Die seltenen Köder richtig zu binden, ist eine Wissenschaft für sich. Ein Zentrum des Sports ist Bad Liebenzell im Schwarzwald. Weil dort seltene Fliegen herumschwirren, reisen Angelfans bis aus der Schweiz an die Nagold.

Die Oligo ist punktiich. Jeden Abend vier Minuten nach neun beginnt sie ihr Spektakel. „Ein halbes Stündle noch, dann ist Weihnachten“, freut sich Hermann Rehmann. Es ist August, und die Hochzeitsnacht der Oligoneurmetella rhomana steht kurz bevor. Die schwarze, stromlinienförmige Larve wird schlüpfen, sich aus den Gewässern der Nagold erheben und in Begleitung tausender Artgenossen im Zickzack über Wasser schwirren. Zwei Stunden lang, dann wird abrupte Ruhe einkehren. Dann sind die Energiereserven verbraucht, die Eier abgeworfen und der Lebenszyklus beendet.

Vorhang auf für ein Naturschauspiel. „Lüg, lüg“, ruft begeistert ein Schweizer, der extra angereist ist. Sie schauen andächtig auf das Gewirr von weißen Punkten in der Luft. Die Nagold säuselt beruhigende Begleitmusik, die Fische springen vor Freude. Ein Himmel voller Leckerbissen, Fische, die ansonsten in der Tiefe ein heimliches Dasein fristen, kommen an diesen Augenschein nach oben, weiß Hermann Rehmann, Fischerwart von Bad Liebenzell. Jetzt bloß nicht nervös werden. Dann liegt die Kunst: Wenn's überall vor Fischen klatst, sich auf

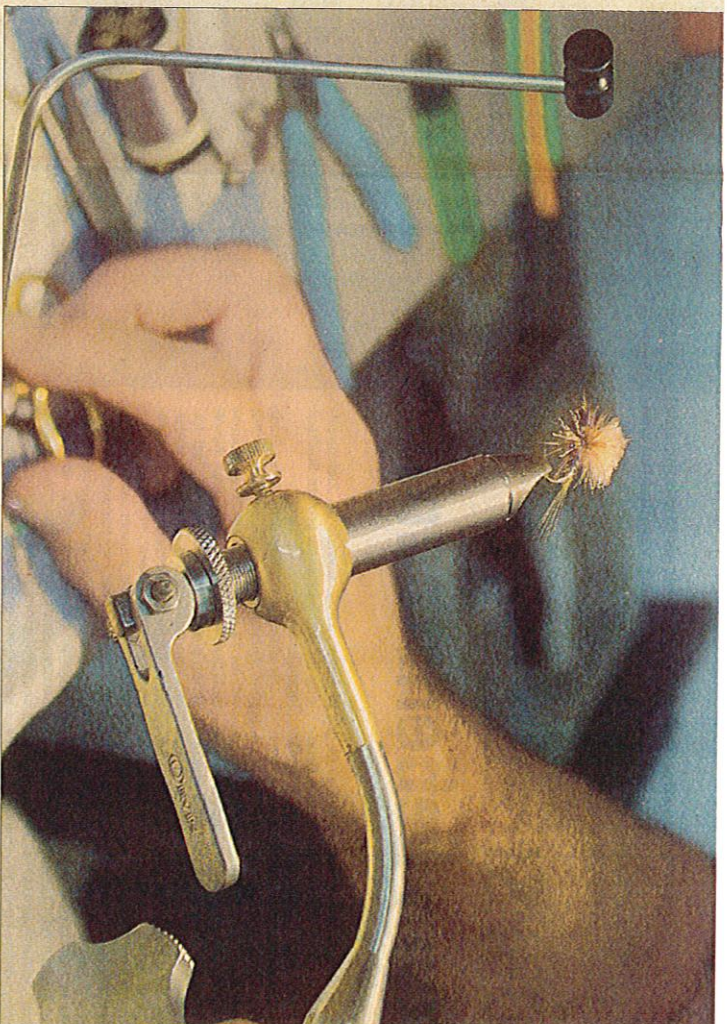
nur einen zu konzentrieren. „Wer hat noch nie vom Glück geräht“, trällert Rehmann, der vor 40 Jahren seine Passion fürs Fliegenfischen entdeckte.

Für dieses Schauspiel, das nur an wenigen Flüssen und nur im August zu besichtigen ist, sichern manche Fliegenfischer schon im Voraus ihren Platz in Bad Liebenzell. Das muss man gesehen haben, sagen die Schweizer: Lange Zeit galt die Oligo-Fliege bis auf Restbestände als verschollen.

Doch heute bleiben die Fischer trotz Oligo-Unterstützung und Fisch im Überflus rados zurück. „Bei der Oligo stoehen wir im Nebel“, gibt der 65-jährige Rehnemann zu. Wieder einmal komme nicht eindeutig die knifflige Frage geklärt werden, welche heute die geeignete Fliege, also der erfolgversprechende Köder gewesen wäre. Denn beim Fliegenfischen werden die Fische nicht mit einem Wurm geködert, sondern mit einer köhnstlichen, möglichst naturgetreuen nachempfindenden Trocken- oder Nassfliege. Die Fische halten den Köder für ein echtes Insekt und beißen an. Fliegenfischer verwenden auch keinen Wilderhaken, so dass der Fisch, sollte er nicht zur Entnahme geeignet sein, unverletzt gelöst und ins

Wasser zurückgesetzt werden kann. Rehmann spricht deswegen auch von „humanem Fischen“.

Wer etwas auf sich hält, kennt sich in der Insektenwelt aus und bindet seine Fliegen in den Wintermonaten selbst. Als Materialquellen für die diffizile Bastelarbeit dienen unter anderem Hahn- und Eichelhähertedem genauso wie der Schwanz eines toten, am Sträßenrand liegenden Eichhörnchens. Rein zu Dekorationszwecken hängt im Plur der Rehmanns – neben der Fotografie einer 64-cm-Bohle – die klassische Lachsfliege,



Schon ruhig haken: In den langen Wintermonaten fertigt Hermann Rehmann seine kunstvollen Fliegenköder an.

Bild: looft

schwarz-gold gerahmt. Das Geschenk eines Bekannten, der eine Goldmedaille bei der Weltmeisterschaft im Fliegenbinden gewann.

Im Arbeitszimmer von Hermann Rehmann türmen sich kleine Schächtröchen mit teilweise farbenprächtigen, teilweise unscheinbaren Fliegenmachbildungen; für jedes Gewässer der passende Köder. Die Irland-Fliegen sehen schließlich anders aus als die British-Columbia-Fliegen. Neben der Bindehölzchen von Brodow steht im Regal der Buchtitel „Zwanzig Fliegenmuster reichen aus!“, „Der hat Recht“, nickt Rehmann, zumindest was den Forellentanz betrifft. Im Kellerstrank schließlich die Ruten: Es gebe bald keinen Platz mehr wegen all der Angelgeräte, sagt Ehefrau Rita. Dabei hat Rehmann seine Ausrüstung schon auf nur noch zwölf reduziert. Darunter eine Sedge SP, eine seiner Lieblingsruten. Oder die 750 Büro reute, siebenteilige Reikette aus hochmodulierten Kohlefasern. „Jhranten tut man's nicht“, winkt Rehmann ab. „Man kann auch mit einer 200-Mark-Rute fischen und Spaß haben.“

Am meisten Spaß hat Rehmann in Bad Liebenzell, wo er auf sechs Kilometer Länge die Nagold ehrenamtlich hegt und pflegt. Klar, auch Ost-Sibirien oder Chile sind ein Erlebnis. Die großen Fische dort! Aber es gehe irgendwie etwas verloren, meint Rehmann, mit der feinfühleren Nagoldfischerei

sei das keineswegs zu vergleichen. „Fliegenfischen ist eine Lebenshaltung.“ Nicht jeder, der mit der Fliegenrute fischt und nicht jeder, der durch den Film „In der Mitte entspringt ein Fluss“ inspiriert wurde, ist auch ein Fliegenfischer. Erst müsse eine Zeit der Entwicklung, der Reife vorausgehen, die sich dann auch im Umgang mit der Natur und der Bischerel beweise. Pastorale Gelassenheit zeichnet den Fliegenfischer aus.

Maren Loof

## INFO

Über Tageserlaubnischeine für Bad Liebenzell, Einflimmungen in die Fliegenfischerei sowie über Führungen informiert Fischerwart Hermann Rehmann unter Telefon/Fax 0 70 52 / 5 01 62. Weitere Infos über das Fliegenfischen in Bad Liebenzell gibt es unter [www.badliebenzell.de](http://www.badliebenzell.de) (Preiszeit von A bis Z). Ein lezenswetter Erehnisbericht über einen Altwettersommer an der Nagold, verfasst von Schweizer Fliegenfischern, steht unter [www.foellmi-flyfyer.ch/naggold.htm](http://www.foellmi-flyfyer.ch/naggold.htm).

Die Nagold bei Bad Liebenzell ist ein Geheimtipp unter den Fliegenfischern. Freaks wie Hermann Rehmann lassen stundenlang die Rute über dem Wasser tanzen. Nicht immer mit Erfolg.

Bild: looft

